

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910**

24 (11.6.1910)



# EVANGELISCHER GEMEINDEBOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

**Bezugsbedingungen:**  
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Bote unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Ercheint wöchentlich Samstags.  
Garantirte Auflage:  
= 15000 Exemplare. =

**Preis der Anzeigen:**  
Die 4 gespaltene Kolonizelle 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigen-Aannahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Birchstr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 24

Karlsruhe, 11. Juni 1910.

3. Jahrgang.

**Inhalt:** Ein Sünder, der Buße tut. — An die evangelische Bevölkerung von Karlsruhe. — Eine Kundgebung des Evangelischen Bundes. — Die Borromäus-Enzyklika des Papstes Pius X. — Die Borromäus-Enzyklika und der Badische Beobachter. — Urteile eines katholischen Theologen über die Reformation und die Reformatoren. — Urteile eines hervorragenden Geschichtsforschers über Päpste vor und zu Luthers Zeit. — Preisstimmen zur Borromäus-Enzyklika des Papstes. — Diözesansynode. — Gottesdienste — Kirchlicher Vereins-Anzeiger.

## Ein Sünder, der Buße tut.

Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. Luc. 15, 10.

Ein Sünder, der Buße tut — das ist etwas sehr Geringses und Unscheinbares, wenn wir an die große Menge Menschen denken, die über diese Erde gehen, an die vielen, die kaum mehr Gott kennen, geschweige denn eine tiefere Erkenntnis ihrer Sünde haben und ein ernstes Leben in Buße und Glauben führen. Ein Sünder, der Buße tut, was will das heißen gegen Tausende, die täglich den Weg des Verderbens wandeln, an ihrer Seele Schaden nehmen, alle Mahnung zum Ernst des Lebens in den Wind schlagen, gegen die vielen, die wir vor unseren Augen müssen versinken sehen, ohne ihnen helfen zu können. Man begreift, daß mancher dazu kommen konnte, alle Hoffnung für die Menschheit aufzugeben und auch an der Kraft des Evangeliums zu zweifeln, das sich damit begnügen müsse, wenn nur da und dort ein Sünder Buße tut. Scheint das nicht ein armseliges Evangelium, das wenige rettet, während die große Masse ihrem Verderben überlassen bleibt?

Und doch ist es eine große Sache, ein gewaltiges Wort: ein Sünder, der Buße tut. Wenn einer wirklich umkehrt von seinem verkehrten Weg und Gott hinfort die Ehre gibt; wenn ein Mensch, der bisher nur sich selbst gelebt hat, umkehrt und anfängt, Gott zu dienen und zu leben; wenn ein Sünder, der in den Banden des Lasters lag, frei wird und ein neues Leben anfängt, ist das nicht etwas sehr Wertwunderliches? Es ist ein gewaltiges Ereignis, wenn ein Nikodemus noch im Alter ein anderer wird und neues Leben in der Seele verspürt, wenn aus der offenkundigen Sünderin eine treue und beständige Jüngerin, aus der leichtfertigen Samariterin eine Botin Christi wird, wenn ein Zachäus, von dem Wort des Herrn erfaßt, hingehet und alle seine Sünde wieder gut macht, wenn selbst der Mörder am Galgen noch umkehrt und in Frieden mit Gott aus diesem Leben hinfahren kann. Wenn ein Sünder Buße tut, das ist das größte Wunder in der Welt und zugleich ein Zeugnis von der Gotteskraft des Evangeliums.

Woher fragt man in der Welt nicht viel darnach, wenn irgendwo ein Sünder Buße tut und sich zu Gott wendet. Aber es ist ein Ereignis, groß genug, daß der Himmel sich darüber freut. Denn vor Gott hat jede Menschenseele einen unendlichen Wert. Alle seine Freuden giebt Gott über uns aus, um seine Menschenkinder zeitlich und ewig zu erfreuen und zu beglücken. Aber ein breiter tiefer Strom des Verderbens geht durch sie hindurch, in dem alle Freude und alles Glück untergeht und in dem ungezählte Menschen durch ihre Schuld versinken. Und nun sollte keine Freude im Himmel sein, wenn auch nur irgendwo eine Menschenseele die Hand des Retters ergreift und sich von ihr auf den Weg des Lebens und der Freude stellen läßt? Da geht erst alle wahre Freude einer Menschenseele auf, sie fängt an zu leben, sie gewinnt einen bleibenden Inhalt und ein ewiges Ziel, sie tut gewisse Tritte auf dem Weg des Lebens. Gott mühte nicht die ewige Liebe sein, die auf unser Glück und unsere Seligkeit allein bedacht ist, wenn nicht Freude im Himmel wäre über ein gerettetes Menschenleben. Und kann nicht von einem Sünder, der Buße tut, ein Strom des Segens ausgehen von Geschlecht zu Geschlecht, wie der Herr sagt: Wer an mich glaubt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!

Wenn im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, so muß es auch unsere höchste Freude sein, wenn wir einer Seele zur Buße helfen können. Wenn nur eine einzige Seele uns einmal in der Ewigkeit danken wird, so werden wir uns darüber mehr freuen und es höher achten als alles, was wir sonst auf Erden vollbracht haben. Manches glänzende Lebenswerk, das auf Erden hoch gerühmt worden ist, wird in der Ewigkeit nicht genannt werden, aber jeder Dienst treuer Liebe an einer Menschenseele wird dort leuchten, wie des Himmels Glanz.



## An die evangelische Bevölkerung von Karlsruhe.

Der Papst hat durch eine Enzyklika die evangelische Welt ohne jeden Anlaß in unerhörter Weise beleidigt. Wir protestieren auf lebhafteste gegen diesen unbegründeten Friedensbruch.

Der Erlaß der Enzyklika muß für uns ein ernstes Ruf zur Sammlung, zur gemeinsamen Abwehr solcher Angriffe sein.

Wir erlauben deshalb alle Glaubensgenossen unserer Stadt ebenso herzlich wie dringend, soweit sie noch nicht in unseren Reihen stehen, sich sofort uns anzuschließen.

### Die evangelischen Männervereine in Karlsruhe.

## Eine Sündgebung des Evangelischen Bundes.

Der Papst hat die dreihundertjährige Feier der Heiligsprechung des Kardinals Karl Borromäus benutzt, um in einer Enzyklika gegen den Modernismus (vom 26. Mai 1910, veröffentlicht in italienischer Sprache am 29. Mai in Nr. 146 des „*Offervatore Romano*“) die Reformation, ihre Helden und Völker aufs ärgste zu schmähen.

Die Reformatoren (*reformatori*) werden „hochmütige und rebellische Männer“ genannt; die Erneuerer evangelischen Christentums sollen „Feinde des Kreuzes Christi“ gewesen sein, „Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch“ war, „Vermehrer der Unordnung, Männer sittlicher Zügellosigkeit, die den Leidenschaften der am meisten korrumpierten Fürsten und Völker folgten (*dei principi e dei popoli più corrotti*). Die Reformation wird ein „Tumult der Rebellion und eine Umkehrung von Glaube und Sitten“ genannt, die Reformatoren „Verderber (*corrompitori*)“ die „Europas Kräfte durch Krieg entwertet“ und „die Revolutionen der modernen Zeit vorbereitet“, hätten „in denen sich ein dreifacher Kampf gegen die Kirche vereinigt habe: ein blutiger wie in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die häusliche Pest der Herezien, und unter dem Namen evangelischer Freiheit eine lasterhafte Verderbenheit und Zügellosigkeit (*corruzione di vizi e perversione della disciplina*).“

Diese Beschimpfung der religiösen Heldenzzeit und der größten Befreiungstat unseres Volkes ist eine empörende Herausforderung des deutschen Protestantismus. Zugleich ist das Wort von den „am meisten korrumpierten Fürsten und Völkern“ eine Schmähung der deutschen Nation durch einen auswärtigen Priester, der die Rechte eines Souveräns für sich beansprucht und von deutschen Regierungen zugebilligt erhält.

Es wirft dieses ungeheuerliche Urteil über die deutsche Reformation und den Ursprung unserer evangelischen Kirche ein grelles Schlaglicht

- auf die geschichtliche Bildung des „unfehlbaren“ Oberhauptes der römischen Kirche und seiner Ratgeber,
- auf die Unduldsamkeit und Unversöhnlichkeit des Ultramontanismus,
- auf den wahren Wert der Friedensreden katholischer Bischöfe und
- auf die nationale und kulturelle Gefahr der politischen Organisationen der päpstlichen Bannerträger im deutschen Reich.

Wir erheben deshalb im Namen unserer Mitglieder und wohl auch im Sinne aller bewußten deutschen Protestanten entrüsteten Einspruch gegen die rücksichtslose päpstliche Friedensstörung, die um so verletzender wirkt, weil sie ohne jeden Anlaß und ohne jede Beachtung der Proteste wider die Canisius-Enzyklika vom Jahre 1897 die damaligen Beschimpfungen noch zu überbieten magt.

Jedem evangelischen Christen und deutschen Protestanten muß nun erneut zum Bewußtsein kommen, wie notwendig für den inneren Frieden des Reichs tatkräftige Abwehr der ultramontanen Machtbestrebungen ist.

Und so bitten wir denn unsere Hauptvereine und Zweigvereine im weiten deutschen Vaterlande, sich unserem Einsprüche anzuschließen und in Wahrung der unveräußerlichen evangelischen Lebenswerte, im Zusammenschluß aller deutschen Protestanten dahin zu wirken, daß die Segensgüter der Reformation als die Grundlagen echter deutscher Gesittung unserem Volke erhalten bleiben.

## Die Borromäus-Enzyklika des Papstes Pius X.

Ein Sturm der Entrüstung geht durch die ganze protestantische Welt infolge des Borromäus-Rundschreibens des Papstes.

Am 26. Mai waren es 300 Jahre, daß der Mailänder Erzbischof Kardinal Carlo Borromäus heilig gesprochen wurde. Dieser Zeitgenosse der Reformatoren war durch seinen Oheim Papst Pius IV. in noch jugendlichem Alter Erzbischof des großen Mailänder Sprengels geworden, welcher den größten Teil Oberitaliens und die südliche Schweiz umfaßte. Als im Jahre 1562 das Tridentiner Konzil wiedereröffnet wurde, gingen die Konzilsbeschlüsse vor allem durch seine Hand. Mit Hilfe der Jesuiten „reformierte“ Borromäus seinen Sprengel im Sinne der Konzilsbeschlüsse, wobei er den Widerstand entarteter Mönche zu brechen hatte, die sogar einen Laienbruder dazu gewannen, einen Mordanschlag auf das Leben des Erzbischofs zu machen; der Anschlag mißlang. Im Mailändischen Sprengel hatten sich auch reformatorische Anschauungen verbreitet. Mit aller Strenge ging Borromäus gegen die Anhänger der reformatorischen Gedanken vor; unter Gewalttätigkeiten besuchte Borromäus selbst einige Teile seines Sprengels, so das Weltlin. Die evangelischen Prediger wurden vertrieben oder der Inquisition ausgeliefert. Zöglinge des von Borromäus gestifteten helvetischen Seminars in Mailand durchzogen die Schweiz.

Borromäus ist nach seinem Tode hochgeehrt worden. Im Mailänder Dom steht sein kostbares Denkmal. Auf der Höhe von Aroma am Lago Maggiore blüht die Kolossalstatue des Heiligen weit über See und Land.

Anläßlich der 3. Zentenarfeier seiner Heiligsprechung erließ der jetzige Papst einen Rundbrief, in dem er das Gedächtnis dieses Heiligen der Gegenreformation erneuerte und zugleich ein Urteil fällt nicht nur über die reformatorischen Bestrebungen, mit denen Borromäus zu tun hatte, sondern ganz allgemein über die Reformatoren und die Reformation, über die Fürsten und Völker, die der Reformation sich angeschlossen haben.

Diese Enzyklika ist nicht etwa, wie selbst katholische Blätter es darstellen wollen, in italienischer Sprache verfaßt und nur den Katholiken in Italien gewidmet, sondern sie ist lateinisch geschrieben und den Katholiken der ganzen Welt gewidmet.

Der „*Offervatore Romano*“ gab eine italienische Uebersetzung, der Mitarbeiter der Deutsch-Evang. Korrespondenz telegraphierte den auf die Reformation bezüglichen Passus sofort nach Deutschland. Die deutsche Uebersetzung der Deutsch-Evang. Korr. ist zuerst veröffentlicht worden, darnach eine Uebersetzung der „*Germania*“.

Nun liegt der lateinische Wortlaut vor; ein kurzer Vergleich der Uebersetzung des „*Offervatore Romano*“ mit dem lateinischen Text läßt schon erkennen, daß auch die italienische Uebersetzung nicht ganz wortgetreu ist, z. B. beginnt der lateinische Text mit den Worten: *inter haec* (innerhalb dieser Verhältnisse), während der italienische beginnt: *fra questi mali* (inmitten dieser Uebel). Der Papst zitiert auch einige Bibelstellen, so Phil. 3, 18, 19, in der Lutherbibel also lautend: „Nun aber sage ich, daß sie sind die Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist die Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnt sind.“

Der lateinische Wortlaut ist folgender:

*Inter haec superbi ac rebelles homines consurt gebant inimici Crucis Christi, qui terrena sapiunt quorum Deus venter est. Hi non moribus corrigendis, sed negandis Fidei capitibus animum intendentes, omnia miscebant, latiore sibi alisque manebant licentiae viam, aut certe auctoritatem Ecclesiae ductumque defugientes, pro lubitu corruptissimi cuiusque principis populive, quasi imposito iugo, doctrinam eius, constitutionem, disciplinam in excidium pestabant. Deinde, iniquorum imitati morem, ad quos pertinet comminatio: Vae qui dicitis malum bonum et bonum malum, rebellium tumultum et illam fidei morumque cladem appellarunt instaurationem, sese autem disciplinas veteris restitutores. Re tamen vera corruptores extiterunt, quod, extenuatis Europae per contentiones et bella viribus, defectiones horum temporum et secessiones maturarunt, quibus uno velut impetu facto, triplex illud, antea disiectum dimicationis instaurationem est genus, a quo invicta et sospes Ecclesia semper evaserat; hoc est, primae aetatis cruenta certamina; domesticam subinde pestem errorum; denique, per speciem sacrae libertatis vindicandae, eam vitiorum luam ac disciplinae everisionem, ad quam fortasse nec aetas media processerat.*

Eine wortgetreue Uebersetzung des lateinischen Textes würde lauten:

„Inmitten dieser Verhältnisse erstanden hochmütige und rebellische Männer; Feinde des Kreuzes Christi; Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist.“ Diese suchten nicht die



Sitten zu verbessern, sondern die Dogmen zu leugnen, brachten alles in Unordnung, ließen für sich und andere der Zügellosigkeit freien Lauf" (wörtlich: machten für sich und andere den Weg der Zügellosigkeit breiter) „oder sie verachteten doch Autorität und Führung der Kirche und brachten mit einer gewissen Tyrannei nach dem Belieben gerade der verdorbenen Fürsten und Völker ihre Lehre, Verfassung und Disziplin in Verfall. Alsdann ahmten sie jenen Gottlosen nach, denen die Drohung gilt: Wehe euch, die ihr das Böse gut nennt und das Gute böse! und nannten den Tumult der Aufrehrer und jene Zerrüttung von Glaube und Sitte Erneuerung und sich selbst Erneuerer der alten Ordnung" (die lat. Worte instauratio, instaurator bedeuten sachlich dasselbe wie reformatio, reformation, Reformatoren. Der ital. Text hat riforma und riformatori). „Aber in Wahrheit waren sie Verderber, weil sie Europas Kräfte durch Streit und Kriege verzehrten und so den Abfall und die Spaltungen der Neuzeit vorbereiteten (oder zur Reife brachten), in denen sich wie in einem Angriff jener dreifache vorher getrennte Kampf, aus dem die Kirche immer unbezigt und glücklich hervorgegangen war, vereinigte: die blutigen Kämpfe der ersten Zeit, dann die innere Pest der Irrtümer, endlich unter dem Vorgeben, heilige Freiheit zu beanspruchen, jene Seuche der Laster und Zerstörung der Zucht, zu der vielleicht auch das Mittelalter nicht gelangt war."

Gerade die wichtigsten Stellen, welche die „Katholische Korrespondenz" abschwächen wollte, sind im lateinischen Text eher stärker als in dem italienischen, sie lassen sich nicht abschwächen. Es sind das die durch Sperrung hervorgehobenen Ausdrücke.

Sobiel über die Enzyklika, ihre Entstehung, über den Passus, der das Urteil über die Reformation enthält. Wir wollen uns den Vorwurf nicht zuziehen, daß wir nicht mit peinlicher Genauigkeit hinsichtlich des maßgeblichen Textes verfahren.

Diese Enzyklika hat durch ihr Urteil über die Reformation einen Sturm der Entrüstung entfesselt. Die Tagespresse sorgte für weiteste Verbreitung. Ueberall, wo Evangelische mit Glaubensgenossen zusammentreffen, spricht man über dieselbe. Einig ist der deutsche Protestantismus in der Abweisung dieser Urteile, die ihn in der Gesamtheit treffen.

Warum zünden denn diese Ausdrücke so sehr? Ist es denn das Urteil über die Reformation allein? Alle Welt konnte es zuvor wissen: so urteilt der Papst, das ist das Urteil des Katholizismus über die Reformation, die Schulbücher des katholischen Unterrichts sagen nichts anderes als: die Reformation ist Abfall vom Christentum und Zerfall der Sittlichkeit. Wir kennen doch allmählich die römische Betrachtungsweise Luthers. Eigentlich sagt die Enzyklika nichts Neues.

Aber diese Worte fielen wie Blitze vom heiteren Himmel. Wir hörten in letzter Zeit so viel Freundlichkeiten und Worte des Friedens, Beteuerungen der gemeinsamen religiösen Grundlage. Wir hörten diese Worte und glaubten an ihre Aufrichtigkeit.

Und nun, als diese Pfeile über die Alpen geflogen kamen, da frugen wir uns: Welches ist das wahre Gesicht des Papstes, das diplomatisch höfliche oder das zornfunkelnde, leidenschaftlich erzürnte? Wir sehen meist nur die freundlich entgegengestreckte Hand des Diplomaten, der immer als Souverän behandelt werden will. Erst am 6. Juni beim Empfang der deutschen Pilger erhob er wieder die segnende Hand über den deutschen Kaiser und das deutsche Volk. Wir sehen nicht die Faust, die der Unversöhnliche hinter dem Rücken ballt; der Name Borromäus hat es bewirkt, der Name des Heiligen der Gegenreformation, daß die Faust hervorfuhr. Das war politisch unklug, selbst viele Katholiken, die genau so denken, wie der Papst, geben es zu, daß es in diesem Zeitpunkt sehr unpolitisch war, das laut aller Welt zu sagen. Aber nun weiß es die ganze Welt — und wird nicht mehr leicht durch die diplomatischen Friedensschalmeien sich einfangen lassen.

Wir sehen Gesichtsbetrachtung gegen Gesichtsbetrachtung. Wir lassen uns unser Urteil über die Reformation nicht verderben. Selbst katholische Vertreter der Geschichtswissenschaft urteilen anders als der Papst. — Wie richtig ist das eine Wort Richard Rothes: „Die katholische Kirche in Rom hat keine Ahnung von dem Leben überhaupt, das seit der Reformation in der europäischen Christenheit sich entwickelt hat!" Man darf das in Rom nicht anerkennen; denn das Dogma stellt die Geschichtswahrheiten auf.

Und noch etwas kommt hinzu, was den Sturm entfesselte: die Sprache des Papstes, die in der Steigerung der Ausdrücke den Gipfel der Unduldsamkeit erreicht. Man redet in katholischen Blättern viel von der dogmatischen Intoleranz, die zum Wesen der Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit gehört. Der Haß gegen den „Irrtum" steigert die Worte in der Enzyklika so, daß sie wie persönliche Beleidigungen der Fürsten und Völker klingen, deren Vorfahren sich der Reformation angeschlossen haben.

Auch viele Katholiken haben nicht glauben wollen, daß wirklich der Papst solche Sprache führe und sich aller Achtung vor dem Gegner begeben. Auch viele Katholiken empfinden es, daß diese Provokation wehe tun mußte, und begreifen, daß wir aufschreien.

Wir protestieren. Wir beleidigen aber nicht. Proteste müssen nicht Beleidigungen enthalten. Wir ahmen die Sprache Roms nicht nach.

Wir protestieren auch nicht in der Meinung, etwas an dem römischen System zu ändern. Wir bitten, uns in Ruhe zu lassen, wo wir gar nicht ein solches abfälliges Urteil provoziert haben.

Wir protestieren nicht bloß mit Worten. Wir treten dem Evang. Bund bei, wir zahlen einen Beitrag für die evangelische Bewegung in Oesterreich. Wir arbeiten, daß der Protestantismus durch seinen Geist der Kraft, Liebe und Zucht mehr und mehr unsere Welt durchdringe.

Und durch das Jubiläum des Heiligen der Gegenreformation lassen wir uns daran erinnern, daß ein Reformationsjubiläum vor der Tür steht: im Jahre 1917 wollen wir die 4. Jahrhundertfeier des Thesenanschlags begehen.

Wenn wirklich die Stärkung des protestantischen Bewußtseins in allen evangelischen Kreisen die Wirkung dieser Enzyklika des Papstes sein wird, so werden einst wir sagen: Gott hat ihn geheißelt!

Wenn wir aber Worte suchen, unsere Stimmung auszudrücken, so wollen wir das alte Truglied singen und sagen:

Ein feste Burg ist unser Gott.

### Die Borromäus-Enzyklika und der Badische Beobachter.

Anfänglich, als schon der Wortlaut des bekannten Urteils über die Reformation in der Enzyklika durch die Deutsch-Evang. Korrespondenz verbreitet wurde, brachte der „Bad. Beobachter" eine beifällige Notiz darüber, daß eine Enzyklika erschienen sei. Die Notiz stand ganz nebensächlich in der Zeitung, so daß der evangelische Leser sich fragen konnte: Schätzt denn die katholische Presse die offiziellen Äußerungen des Oberhauptes der römischen Kirche nicht höher ein?

Dann erschien ein Ausschnitt aus der Badenschen Zeitungs-Korrespondenz. Dieses Dokument der Verlegenheit wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten:

„Das päpstliche Rundschreiben, das in italienischer Sprache abgefaßt ist, wendet sich an das katholische Volk Italiens und hat in erster Linie die italienischen Reformatoren im Auge, denen Pius X. den heiligen Erzbischof von Mailand Karl Borromäus gegenüberstellt. Selbstverständlich sind aber nicht ausschließlich die italienischen Reformatoren gemeint. Wenn man dies vor Augen behält und bedenkt, daß der Papst keine geschichtliche oder gar kirchenpolitische Abhandlung schreiben wollte, sondern als oberster Hirte und Lehrer vom dogmatischen Standpunkte aus spricht, so erscheinen die Äußerungen Pius X. über die Reformation und die Reformatoren in einem anderen Licht als die Beleuchtung, die ihnen in einem großen Teil der akatholischen Presse zuteil wird. Es liegt bekanntlich im Wesen der katholischen Kirche, daß sie dogmatisch intolerant ist. Wenn sie also die Reformation dogmatisch betrachtet, wie das hier der Papst tut, so kann sie dieselbe nur eine Revolution gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre nennen. Das haben übrigens auch protestantische Schriftsteller wiederholt getan. Eine Beschimpfung der evangelischen Christenheit liegt darin ebensowenig wie z. B. in der sachlich-historischen Darstellung von ehemaligen oder etwa noch bestehenden Mißständen oder Aergernissen auf katholischer Seite eine Beschimpfung der katholischen Kirche erblickt werden kann."

Der erste Satz enthält eine Unrichtigkeit. Die Enzyklika ist, wie alle päpstlichen Rundschreiben, lateinisch verfaßt. Ferner erwarten wir vom „Badischen Beobachter" einmal eine historische Schilderung der italienischen Reformatoren. Sodann verstehen wir nicht, was das besagen soll: die Enzyklika ist keine geschichtliche Abhandlung, sie enthält ein Urteil über eine geschichtliche Erscheinung, und ein solches kann doch nur gefaßt werden auf Grund einer geschichtswissenschaftlichen Erforschung. Nur diese kann wirklich geschichtswahre Urteile fällen. Allerdings wird dieses auf katholischer Seite durch das katholische Dogma „korrigiert". Im weiteren verkennt der „Bad. Beobachter" die Sprache der Enzyklika und meint doch wieder: es sei in der Enzyklika eine sachlich-geschichtliche Kritik enthalten, die doch niemals beleidigend sei.

Ein größerer Artikel in Nr. 123, 1. Blatt, beginnt mit dem unwahren Worte: „Beschimpfungen des Papstes sind wieder an der Tagesordnung" und stellt den Protest als eine frivole, vom Baun gerissene Heße hin.

Nur zum Schluß fühlt sich die Zeitung bereit, folgendes Zugeständnis zu machen:



„Im übrigen mag zugegeben sein, daß die Teile der Enzyklika, welche sich über die „Reformation“ verbreiten, in Ausdrücken abgefaßt sind, auf die man in katholischen kirchlichen Rundgebungen in Deutschland verzichtet, mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit, auf die in konfessionell gemischten Ländern unbedingt Rücksicht genommen werden muß.“

Warum sagt der „Badische Beobachter“ nicht statt Empfindlichkeit „Empfindungen“?

Wir stellen fest, daß andere katholische Zeitungen und viele Katholiken anders urteilen als der „Badische Beobachter“.

### Urteile eines katholischen Theologen über die Reformation und die Reformatoren.

Das Folgende schrieb im Jahr 1861 der berühmte katholische Theologe Joh. Jos. Ign. v. Dollinger in seinem Buche „Kirche und Kirchen“, worin er sich das Ziel gesetzt hatte, nicht etwa gegen das Papsttum, sondern gegen die Reformation zu Felde zu ziehen; denn er war damals noch nicht der Vertreter jener kirchenpolitischen Richtung, die zur Gründung der „altkatholischen“ Kirche führte, sondern noch ein guter römischer Katholik!

— — — Wir haben anzuerkennen, daß Gott auch hier aus den Verirrungen des Menschen, aus den Kämpfen und Leidenschaften des 16. Jahrhunderts neben viel Schlimmem viel Gutes hat hervorgehen lassen; daß der Drang der deutschen Nation, die unerträglich gewordenen Mißbräuche und Aergernisse in der Kirche abgestellt zu sehen, ein an sich wohlberechtigter und den besseren Eigenschaften unseres Volkes, seinem ethischen\*) Unwillen über Verunstaltung und Entweihung des Heiligen durch Herabziehen der religiösen Dinge zu habgierigen und heuchlerischen Zwecken, entflammt war. Wir weigern uns nicht zu gestehen, daß die große Trennung und die damit verknüpften Stürme und Wehen ein ernstes über die katholische Christenheit verhängtes, nur allzu sehr von Klerus und Laien\*\*) verdientes Strafgericht waren, ein Gericht, welches läuternd und heilend gewirkt hat. Der große Geisterkampf hat die europäische Luft gereinigt, hat den menschlichen Geist auf neue Bahnen getrieben, hat ein reiches wissenschaftliches und geistiges Leben erzeugt.“

„Im Beginne des 16. Jahrhunderts hatte ein tiefer Unwille über das damalige Papsttum und eine nicht ungerechte Entrüstung über die Mißbräuche in der Kirche und die sittliche Verfunkenheit eines viel zu zahlreichen, viel zu reichen Klerus weit in Deutschland um sich gegriffen. Das Nationalgefühl des deutschen Volkes war schon seit geraumer Zeit verletzt durch die Behandlung, welche deutsche Personen, Dinge und Interessen in Rom erfuhren, und durch die Rolle, welche deutsche Könige und Kaiser seit dem 14. Jahrhundert dem römischen Stuhle gegenüber spielten. Dieser Besinnung bot sich der gewaltigste Volksmann, der populärste Charakter, den Deutschland je besaß, der Augustinermonch von Wittenberg als Führer und beredter Sprecher dar. Zugleich hatte er in der von ihm geschaffenen Lehre von der Rechtfertigung einen Hebel von wunderbarer Stärke gefunden, mittels dessen er die noch immer große Anhänglichkeit des Volkes an die katholische Religion zu zerstören und ihm einen freudig und begierig ergriffenen Ersatz für das Verlorene zu reichen vermochte.“

„Deutschland ist die Geburtsstätte der Reformation; in dem Geiste eines deutschen Mannes, des größten unter den Deutschen seines Zeitalters, ist die protestantische Lehre entsprungen. Vor der Ueberlegenheit und schöpferischen Energie dieses Geistes bog damals der aufstrebende, tatkräftige Teil der Nation demutsvoll und gläubig die Kniee. In ihm, in dieser Verbindung von Kraft und Geist, erkannte sie ihren Meister, von seinen Gedanken lebten sie; er erschien ihnen als der Heros, in welchem die Nation mit allen ihren Eigentümlichkeiten sich verkörpert habe. Sie bewunderten ihn, sie gaben sich ihm hin, weil sie in ihm ihr potenziertes Selbst zu erkennen glaubten, weil es ihre innersten Empfindungen waren, denen sie, nur klarer, beredter, kraftvoller ausgedrückt, als sie es vermocht hätten, in seinen Schriften begegneten. So ist Luthers Name für Deutschland nicht mehr bloß der eines ausgezeichneten Mannes, er ist der Kern einer Periode des nationalen Lebens, das Zentrum eines neuen Ideenkreises, der kürzeste Ausdruck jener religiösen und ethischen Anschauungsweise, in welcher der deutsche Geist sich bewegte, deren mächtigem Einflusse auch die, welche sie bekämpften, sich nicht ganz zu entziehen vermochten.“

Wir fügen dem hinzu, was ein vom Zentrum hoch verehrter, scharf ultramontaner, protestantenfeindlicher Gelehrter, F. F. von Görres (1776—1848) geschrieben hat:

„In Wahrheit! Es war eine große und edle Bewegung im deutschen Volke, die die Reformation herbeigeführt. Mögen die lateinischen Völker sie unbedingt verwerfen;

\*) d. h. sittlichen.

\*\*) Geistlichen und Nichtgeistlichen.

wir Deutschen können es nicht und dürfen es nicht, weil sie aus dem innersten Geiste unseres Stammes hervorgegangen und sich auch beinahe so weit wie er verbreitet hat. Dieser Geist ist jener edle, ethische Unwille über jeden Frevel am Heiligen, jener Abscheu vor jeder moralischen Fäulnis, die sich irgendwo offenbart, jene Entrüstung, die sich gegen jeden Mißbrauch schnell erhebt, jene unzerstörbare Freiheitsliebe, die jedes Joch, das treulose Gewalt ihr aufzuerlegen sucht, früh oder spät immer abzuschütteln weiß; kurz, die ganze Masse antisepitischer Eigenschaften, die Gott in diese Nation gelegt, um die Fäulnis, wozu besonders der wärmere Süden so gerne neigt, so oft es nützt, abzuwenden.“

In der von den Ultramontanen besorgten deutschen Ausgabe der Werke von Görres fehlt diese Stelle!

### Urteile eines hervorragenden Geschichtsforschers über Päpste vor und zu Luthers Zeit.

Leopold Ranke schreibt in seinem Buch „Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrhundert“ u. a. folgendes:

Sixtus IV. (1471—1484) faßte den Plan, in den schönen und reichen Ebenen der Romagna für seinen Neffen Girolamo Riario ein Fürstentum zu gründen. Schon stritten die übrigen italienischen Mächte um das Uebergewicht in diesen Landschaften oder ihren Besitz, und wenn hier von Recht die Rede war, so hatte der Papst offenbar ein besseres Recht als die übrigen. Nur war er ihnen an Staatskräften und Kriegsmitteln bei weitem nicht gewachsen. Er trug kein Bedenken, seine geistliche Gewalt, ihrer Natur und Bestimmung nach erhoben über alles Irdische, seinen weltlichen Absichten dienstbar zu machen, und in die Verwicklungen des Augenblicks, in welche ihn diese verflochten, herabzuziehen. Da ihm vorzüglich die Medici im Wege waren, ließ er sich in die florentinischen Irrungen ein, und lud, wie man weiß, den Verdacht auf sich, als habe er um die Verschwörung der Pazzi gewußt, um den Mordanschlag, den diese vor dem Altare einer Kathedrale ausführten, als habe er um so etwa mitgewußt, er, der Vater der Gläubigen! Als die Venezianer aufhörten, die Unternehmungen des Neffen zu begünstigen, wie sie eine Zeit lang getan hatten, war es dem Papste nicht genug, sie in einem Kriege zu verlassen, zu dem er sie selber angetrieben hatte; er ging so weit, sie zu exkommunizieren, als sie denselben fortsetzten. Nicht minder gewaltsam verfuhr er in Rom. Die Gegner des Riario, die Colonna, verfolgte er mit wildem Ingrimm; er entriß ihnen Marino; den Protonotar Colonna ließ er überdies in seinem eigenen Hause bestürmen, gefangen nehmen und hinrichten. Dessen Mutter kam nach S. Celso in Vanchi, wo die Leiche lag; bei den Haaren erhob sie den abgehauenen Kopf und rief: „Das ist das Haupt meines Sohnes; das ist die Treue des Papstes. Er versprach, wenn wir ihm Marino überließen, würde er meinen Sohn freigeben; nun hat er Marino: in unsern Händen ist auch mein Sohn, aber tot! Siehe da, so hält der Papst sein Wort.“

— — — Indessen sollte Sixtus gar bald bei weitem überboten werden. Bald nach ihm (1492) nahm Alexander VI. den päpstlichen Stuhl ein.

Alexander hatte all seine Lebtag nur die Welt zu genießen, vergnügt zu leben, seine Gelüste, seinen Ehrgeiz zu erfüllen getrachtet. Es schien ihm der Gipfel der Glückseligkeit, daß er endlich die oberste geistliche Würde besaß. In diesem Gefühl schien er täglich jünger zu werden, so alt er auch war. Kein unbedeutsamer Gedanke dauerte ihm über Nacht. Nur darauf sann er, was ihm Nutzen verschaffen, wie er seine Söhne zu Würden und Staaten bringen könne: nie hat ihn etwas anderes ernstlich beschäftigt.

Seinen politischen Verbindungen, die einen so großen Einfluß auf die Weltbegebenheiten gehabt haben, lag diese einzige Rücksicht ausschließlich zu Grunde; wie ein Papst seine Kinder verheiratet, ausstatten, einrichten wollte, ward ein wichtiges Moment für alle politischen Verhältnisse von Europa!

Cesar Borgia, Alexanders Sohn, trat in die Fußstapfen des Riario. . . . Mit herzhafter Rücksichtslosigkeit schritt er weiter: was jener nur versucht, nur begonnen hatte, setzte er ins Werk. . . . Im Bunde mit der orsinisch-quelischen Partei gelang es Alexander und seinem Sohn bald, aller ihrer Feinde Herr zu werden. . . . Raum aber hatten sie ihre Feinde beseitigt, so wandten sie sich wieder an ihre Freunde. Cesar griff ohne Bedenken oder Zaudern auch seine Verbündeten an. . . . Die Landschaften, die er erobert, hielt er mit Schrecken und Strenge in Ordnung.

Und so sah Alexander seinen lebhaftesten Wunsch erfüllt, die Barone des Landes vernichtet, sein Haus auf dem Wege, eine große erbliche Herrschaft in Italien zu gründen. Allein schon hatte er selbst zu fühlen bekommen, was die aufgeregten Leidenschaften vermögen. Mit keinem Verwandten noch Günstling wollte Cesar diese Gewalt teilen. Seinen Bruder, der ihm im Wege stand, hatte er ermorden und in die Tiber werfen lassen; auf der Treppe des Palastes ließ er seinen Schwager anfallen. Den Verwundeten pflegten die Frau und die Schwester desselben:



die Schwester löchte ihm seine Speisen, um ihn vor Gift sicher zu stellen. Der Papst ließ sein Haus bewachen, um den Schwiegerjohn vor dem Sohne zu schützen! Vorkehrungen, deren Cesar spottete. Er sagte: „was zu Mittag nicht geschehen, wird sich auf den Abend tun lassen“: als der Prinz schon wieder in der Besserung war, drang er in dessen Zimmer ein, trieb die Frau und die Schwester hinaus, rief seinen Senker und ließ den Unglücklichen erwürgen. Denn auf die Person seines Vaters, in dessen Dasein und Stellung er nichts als das Mittel erblickte, selber mächtig und groß zu werden, war er nicht gewillt, im übrigen die mindeste Rücksicht zu nehmen. Er tötete den Liebling Alexanders, Perot, indem sich dieser an den Papst anlehnte, unter dem pontificalen Mantel; das Blut sprang dem Papst ins Gesicht! — Cesar brauchte Geld und hatte Feinde: alle Nächte fand man Erschlagene. Jedermann hielt sich still; es war niemand, der nicht gefürchtet hätte, auch an ihn komme die Reihe. Wen die Gewalt nicht erreichen konnte, der wurde vergiftet. Bei bedeutenden Todesfällen dachte man sogleich an Vergiftungen durch den Papst.

Es gab nur eine Stelle auf Erden, wo so etwas möglich war. Nur da war es das, wo man zugleich die Fülle der weltlichen Gewalt hatte und das oberste geistliche Gericht beherrschte. Diese Stelle nahm Cesar ein. Auch die Ausartung hat ihre Vollendung. So viele päpstliche Nepoten haben ähnliche Dinge versucht: so weit aber hat es nie ein anderer gebracht. Cesar ist ein Virtuoso des Verbrechens.

War es nicht vor allem Anfang an eine der wesentlichsten Tendenzen des Christentums, eine solche Gewalt unmöglich zu machen? Jetzt mußte es selbst, die Stellung des Oberhauptes der Kirche mußte dazu dienen, sie hervorzubringen!

Da brauchte in der Lat nicht erst Luther zu kommen, um in diesem Treiben den geraden Gegensatz alles Christentums darzulegen. Gleich damals flagte man, der Papst bahne dem Antichrist den Weg, er Sorge für die Erfüllung des jatanischen, nicht des himmlischen Reiches.

Alexander beabsichtigte einst, wie es nur allzu gewiß ist, einen der reichsten Kardinäle mit Gift aus dem Wege zu schaffen; aber dieser wußte durch Geschenke, Versprechungen und Bitten den päpstlichen Küchenmeister zu erweichen; der Konfekt, den man für den Kardinal zubereitet, ward dem Papste vorgelegt; er selber starb an dem Gifte, mit dem er einen anderen umbringen wollte. —

Nun von Leo X., dem Zeitgenossen der beginnenden Reformation (1475—1521):

... In seiner Gegenwart hat man die erste Tragödie, und so vielen Anstoß bei dem plautinisch-bedenklichen Inhalt das gab, auch die ersten Komödien in italienischer Sprache aufgeführt. Es ist fast keine, die er nicht zuerst gesehen hätte. ... Täglich hörte man den Palast von Musik erschallen; murmelnd sang der Papst ihre Melodien nach. Uebrigens war Leo X. voller Güte und persönlicher Teilnahme; nie oder nur in den glimpflichsten Ausdrücken schlug er etwas ab, obgleich es freilich unmöglich war, alles zu gewähren. „Er ist ein guter Mensch“, sagte ein Gesandter, „sehr freigebig, von gutartiger Natur; wenn seine Verwandten ihn nicht dazu brächten (1), würde er alle Irrungen vermeiden.“ „Er ist gelehrt“, sagte ein anderer, „ein Freund der Gelehrten, zwar religiös, doch will er leben.“ Er brachte den Herbst mit ländlichen Vergnügungen zu: der Waize bei Viterbo, der Stirschjagd bei Corneto; der See von Bolsena gewährte das Vergnügen des Fischfangs. Gegen den Winter kam man zur Stadt zurück. Nie war der Hof belebter, anmutiger, geistreicher gewesen; kein Aufwand für geistliche und weltliche Feste, Spiel und Theater, Geschenke und Gunstbezeugungen war zu groß; nichts ward gespart. Mit Freuden vernahm man, daß Juliano Medici mit seiner jungen Gemahlin seinen Wohnsitz in Rom zu nehmen gedente. „Gelobt sei Gott“, schreibt ihm Kardinal Bibbiena, „denn hier fehlt uns nichts als ein Hof von Damen.“

Die Lüste Alexanders VI. muß man ewig verabscheuen; den Hofhalt Leos könnte man an sich nicht tadeln. Doch wird man freilich nicht in Abrede stellen, daß er der Bestimmung eines Oberhauptes der Kirche nicht entsprach.

### Prekstimmen zur Borromäus-Enzyklika des Papstes.

Wir verdanken die folgende Zusammenstellung von Aeußerungen verschiedenster Zeitungen über die päpstliche Enzyklika der „Deutschevangelischen Korrespondenz“, die diese Uebersicht noch fortsetzen will. Zunächst bemerkt sie selbst, nachdem sie eine Uebersetzung aus dem italienischen Grundtext des „Osservatore Romano“ mitgeteilt hat:

Es ist hier manches Wort abgeschwächt, manches andere aber in deutlicher Schärfe wiedergegeben; so besonders die unflätige Beschimpfung, die der „heilige Vater“ durch Vermittlung der Zentrums-Presse der großen Mehrheit der deutschen Nation und seiner Fürsten

ins Gesicht wirft, indem er sie als die Nachkommen „verkommenen Fürsten und Völker“ anspricht. Der italienische Text hat sogar den Superlativ der „am meisten verkommenen Fürsten und Völker“. Wer weiß, wie lange es dauern wird, daß ultramontane „Gelehrte“ dieses Urteil als das Ergebnis „unbestechlicher katholischer Geschichtsforschung“ ausgeben und verteidigen werden. Bei der Canisius-Bulle haben sich seiner Zeit Führer des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus in der Tat nicht gescheut, ähnliche Aeußerungen, deren Rohheit nur noch von ihrer Unwahrheit übertroffen wird, als „berechtigte Aeußerungen religiösen Empfindens“ gutzuheißen. Es wird diesmal nicht anders kommen, wenn nicht vorher eine Empörung im deutschen Volk aufflammt, die den päpstlichen und ultramontanen Dreistigkeiten und Anmaßungen das Quos ego einer ehrliebenden Nation entgegensetzt.

So kann es nicht weiter gehen. Es ist ein unerträgliches Privileg, daß eine auswärtige Macht, die die Ehren und Rechte weltlicher Souveränität beansprucht, bei seinen Rundsprechungen die elementarsten Rücksichten auf den inneren Frieden der Staaten, mit denen sie Beziehungen unterhält, außer Acht lassen darf. Staat und geschriebenes Recht versagen im Deutschen Reich gegenüber solchen gewalttätigen Provokationen und Friedensstörungen, die wie das Wort Gottes selbst gelten und durch die gehorsame Presse einer angeblich rein „politischen“ Partei bis ins kleinste Dorf getragen werden. Die große Mehrheit des deutschen Volkes aber, deren größte und beste Männer von besangenen und böswilligen Priestern noch im Grabe beschmutzt werden, darf da nicht auch noch versagen, wenn anders sie nicht durch einen Akt der tiefsten Selbstentwürdigung förmlich und feierlich die Hoffnungen bestätigen will, die man in den Hauptquartieren des Ultramontanismus hinsichtlich ihrer freiwilligen Unterwerfung unter den römischen Krummstab mit jedem Uebermut hegt. Alle Versöhnlichkeit hilft nichts und hat nichts geholfen. Man hat um das deutsche Volk ein Netz von Lug und Trug gesponnen, als wenn der Ultramontanismus, in welcher Gestalt er auch auftritt, jemals häuslichen, konfessionellen Frieden gewollt und erstrebt habe. Der Papst von Rom hat dies Netz von neuem zerrissen; Fürsten und Völker, die nicht dem Papst huldigen, hat er in Bausch und Bogen und wider die geschichtliche Wahrheit als Epigonen zumißt „verkommenen und forrumpierten“ Geschlechter verächtlich gemacht. Hat Jung Siegfried keine Kraft und keinen Grimm mehr, um darauf die gebührende Antwort zu geben? Ist er so schlaff und müde geworden, daß er sich gegen den Schimpf nicht mehr wehren kann? Endlich, endlich wird er doch einmal die ungeheuren Gefahr sehen, die in der Verhättselung von Zentrum und Merikalisimus liegen muß, wenn sie solche Früchte zu zeitigen vermag. Noch ist es Zeit; und keine Parteiunterschiede, keine neue Schwäche mehr sollte es geben, wenn es nun gilt, den römischen Papst und den Ultramontanismus zu endlicher Achtung vor dem inneren Frieden zu zwingen, der für das deutsche Volk eine nationale Lebensnotwendigkeit ist. Fürsten und deutsche Stämme, die gleichmäßig beleidigt sind, müssen hier zusammenstehen.

Und nun folgen wir der „Deutschevangelischen Korrespondenz“ in ihrer lehrreichen Uebersicht. Sie schreibt:

Die Enzyklika hat in der deutschen Presse berechtigtes Aufsehen erregt und überall da, wo man sich noch nicht matterzig allen Anforderungen des Ultramontanismus zu fügen gelernt hat, Entrüstung und Empörung geweckt. Während die „Köln. Volksztg.“ vom 31. Mai (Nr. 448) die Sprache der Enzyklika „sehr herzlich und väterlich besorgt“ nennt, charakterisiert die „Tägliche Rundschau“ vom 31. Mai „die Maßlosigkeit, die der Mann auf dem Stuhle Petri in seinem gehässigen Fanatismus zeigt“. Sie schreibt am 1. Juni, daß diese Enzyklika „für jeden deutschen Protestanten ein für allemal und unter allen Umständen jede auch noch so leise Anlehnung an Zentrum und Ultramontanismus unmöglich machen müsse“. Am 2. Juni (Nr. 251) schreibt ihr römischer Mitarbeiter:

„Was Pius X. über die unsittlichen Folgen der evangelischen Freiheit und über die Entnerdung Europas durch die Reformation schmähend und eifert, ist angesichts der Tatsachen der Vergangenheit und Gegenwart mehr lächerlich als erbitternd. Die protestantischen Länder können sich, was Nerven und Sittlichkeit betrifft, neben den katholischen sehen lassen. Deutschland und England wiegen Spanien und Italien wohl auf. Während die Reformation diese Länder groß gemacht hat, hat Rom Italien und die romanischen Länder, soviel an ihm lag, ruiniert. — Die Augen der evangelischen Welt sind in diesen Tagen auf Preußen gerichtet, weil der König von Preußen einen Vertreter bei dem Manne hat, der auf diese Weise die Vorfahren seines Königshauses und seines Volkes so schwer beleidigt hat. Wird dieser Vertreter einem solchen Manne weiter die Schuldigung seines evangelischen Monarchen darbringen? Unser jetziger Reichskanzler wohnte in St. Peter dem Gottesdienst mit einer geweihten Palme in der Hand bei, und als sein Vorgänger dem Papste seinen offiziellen Besuch machte, gab die Gesandtschaft eine offiziöse Note heraus, in der Pius wegen seiner Modernistenverfolgungen durch die famose Enzyklika Pascendi belobt wurde. Wozu solche Umwebelung des Vatikan genügt hat, hat die neueste Beschimpfung gezeigt.“

Die „Köln. Stg.“ (Nr. 598) charakterisiert die Enzyklika als gegen die Protestanten überhaupt gerichtet. Statt der „vielen schönen Seiten von Karl Borromäus habe man seine beklagenswerten Schwächen hervorgehoben.“ „Die eifrige Verfolgung von Protestanten und Kebern gilt als das Nachnahmenseite seines Wirkens.“ Gerade dies soll „zur edlen Anspornung für alle Katholiken



dienen, um mader an dem Werk mitzuarbeiten, das „Uns“, dem Papst, so sehr am Herzen liegt, an dem Werk der Erneuerung in Christo“. Nun weiß man, wie der Wahlspruch Pius' X., das Restaurare omnia in Christo\*, gemeint ist. Das Kölner Blatt fragt:

„Hat der Papst plötzlich vergessen, das auch protestantische Fürsten und Regierungen ihm Höflichkeit, Ehren und Achtung erwiesen haben und noch erweisen, daß sie diplomatische Vertretungen bei ihm unterhalten und daß sie mit ihren Landesgesetzen dafür sorgen, daß die katholische Kirche nicht beschimpft und geschädigt werde? Die jüngste Enzyklika des Oberhauptes der katholischen Kirche ist eine schlechte Vergeltung für so viel Rücksicht und Ehrerbietung, und man kann nur mit Bedauern feststellen, daß der Papst bei ihrer Abfassung recht übel beraten war. Empfiehlt doch Rom und die katholische Welt es als eine Beschimpfung, wenn von anderer Seite in alten Formeln den Katholiken zu nahe getreten wird, wie sich das jetzt bei den Erörterungen über die beim englischen Thronwechsel abzugebenden Gelöbniße des Königs zeigte. Wenn aber die Katholiken für sich selbst so empfindlich sind, so sollte die Spitze des Katholizismus auch andere schonen. Das ist nur eine Forderung der Billigkeit.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ (Nr. 120) betont am 2. Juni: „Der deutsche Protestantismus ist durch das Oberhaupt der anderen christlichen Konfession in einer Weise verleumdete und besudelt worden, die alles bisherige in den Schatteln stellt.“ Dann heißt es u. a.:

„Die Zentrumspreffe aber, die doch den konfessionellen Frieden ständig im Munde führt, gibt sich zur Verbreitung dieser Fluchepistel des allerheiligsten Pontifex her, der sich nicht scheut, ohne jeden äußeren Anlaß, lediglich zum höheren Ruhme eines jubelnden Heiligen dem deutschen Volk und der Dynastie, welche uns die Reformation schenkte, die ungeheuerlichsten Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern. Die Angelegenheit gewinnt damit ihre hochpolitische Bedeutung und wird ihre Folgen haben. Die Freivoluntät dieser vom Zaune gebrochenen Herausforderung und ihre Weitergabe durch die deutsche Zentrumspreffe beleuchtet auch das Wesen des Zentrums selbst.“

Der „Reichsbote“ (2. Juni Nr. 126) ist der Ueberzeugung, daß man die „Best der Häresie“ auch heute noch, wenn man die Macht hätte, mit Feuer und Schwert vernichten würde.“

„Wohl noch nie ist der Reformation eine solche Schmach angetan worden wie mit diesem Rundschreiben des jetzigen Papstes! Mit diesen Schmähungen heßt der Papst die katholischen Priester und das katholische Volk gegen die evangelische Kirche auf! Kann es eine größere Störung des konfessionellen Friedens und der Toleranz geben? Können und dürfen die Staaten und Völker sich das gefallen lassen von dem Mann, der göttliche Unfehlbarkeit für seine Amtshandlungen in Anspruch nimmt, zumal alle diese Schmähungen auf Unwahrheit, Unwissenheit oder Verdrehung der Geschichte beruhen? Sie schlagen den Zuständen der Gegenwart in den Ländern der Reformation geradezu ins Gesicht; denn allein in den Ländern der Reformation steht die staatliche Ordnung noch fest, und auch die katholische Kirche genießt diesen Schutz der Reformation, während in katholischen Ländern, wo man die Reformation stets verfolgt hat, die Revolution gegen Staat und Kirche herrscht, wie in Frankreich, Italien und Spanien!“

Ähnlich die „Allgemeine Zeitung“ in Chemnitz (Nr. 124): „Nur wo Rom gehänselt wird, tritt es mit der vollen Annahme seiner hierarchischen Ansprüche auf. Wird man ungehört die ungeheuerlichsten Beschimpfungen aller der Männer dulden, die dem größten Teil des deutschen Volkes lieb und wert sind? Und die „Saale-Ztg.“ in Halle (1. Juni Nr. 252): „Keine Parteiunterschiede, keine neue Schwäche sollte es mehr geben, wenn es nun gilt, den römischen Papst und den Ultramontanismus zu endlicher Achtung vor dem inneren Frieden zu zwingen, der für das deutsche Volk eine nationale Lebensnotwendigkeit ist. Fürsten und deutsche Stämme, die gleichmäßig beleidigt sind, müssen hier zusammenstehen.“ Ähnlich bisher unzählige andere Blätter, „Rhein-Westf. Ztg.“, „Post“, „Hildesheimer Allgem. Ztg.“, „Samb. Korresp.“, „Sannov. Courier“, „Verl. Volksztg.“, „Augsburger Abendztg.“ und andere. Letzteres Blatt schreibt (Nr. 149 am 1. Juni):

„Man darf wohl annehmen, daß den Millionen von Protestanten aller Länder diese Beschimpfung ihres Bekenntnisses durch das Oberhaupt einer Religionsgemeinschaft, mit deren Anhänger sie vielfach zusammenzuleben gezwungen sind, nicht gleichgültig sein wird, und auch viele Katholiken werden mit dieser Sprache ihres obersten Hirten nicht einverstanden sein. Der deutsche Kaiser, der Nachfolger eines der „am meisten korruptierten Fürsten“ und Herrscher eines der „korruptierten Völker“, wird darin kaum eine erfreuliche Antwort auf sein kürzliches Schreiben an den Venediger Erzabt erblicken können, worin er so sehr die Gemeinsamkeit der beiden Konfessionen im Zeichen des Kreuzes Christi betonte. Man möchte fast meinen, der Vatikan sei gegen die ganze übrige, ihn umgebende Welt mit himelhohen Brettern vermauert.“

\*) Alles wiederherstellen in Christus.

„Berliner Tageblatt“ vom 31. Mai (Nr. 270):

„Dieser Angriff auf die Reformatoren und all diejenigen hervorragenden und tapferen Männer des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, die wir heute als die Befreier der Menschheit von dem schweren geistigen Joch der damaligen katholischen Kirche anerkennen und feiern, muß den schärfsten Widerspruch hervorrufen. Und das nicht nur innerhalb der evangelischen Kirche, sondern in allen freiheitlich und unabhängig denkenden Kreisen. Die päpstliche Enzyklika beschimpft hier Männer, die zu den größten Wohltätern der Menschheit, letzten Endes auch der katholischen gehören.“

Die „Leipziger N. Nachrichten“ schreiben in Nr. 150 vom 2. Juni:

„Wenn ein Protestant die Wunderkraft des heiligen Kodes von Trier oder die körperliche Himmelfahrt der Jungfrau Maria oder die Heiligkeit des heiligen Ignazio ansieht, dann nimmt ihn die Justiz voll Eifer an den Kragen, wenn aber die schändliche Lehre verbreitet wird, daß die Begründer der evangelischen Lehre Feinde des Heilandes, hochmütige und rebellische Burschen und Götzenbiener des Bauges gewesen sind, dann beugt sich alles in Demut und schweigt. Und doch hätte schon der Volksschullehrer Grund, gegen diese Geschichtsauffassung mit dem Babel einzuschreiten, gegen diese Auffassung, die nicht einmal davon etwas ahnt, daß das Auftreten Luthers und seiner Freunde auch innerhalb der katholischen Kirche erst die Reformbewegung erweckt und die Erneuerung des hier herrschenden Geistes herbeigeführt hat.“

Die „Kreuzztg.“ ruft am 31. Mai in Nr. 248 zu schärfstem Protest auf.

„Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben, und die öffentliche Abwehr solcher Beschimpfungen durch die evangelische Christenheit muß halb und mit aller Entschiedenheit erfolgen. Das geschichtliche und moralische Urteil über die Reformation und die Reformatoren, das in den oben mitgeteilten Sätzen ausgesprochen wird, zeugt ja freilich von einer so grotesken Unwissenheit, daß jedes Wort der Widerlegung überflüssig ist. Aber der böse Wille, der aus ihnen spricht, muß aufs schärfste in seine Schranken gewiesen werden.“

Und am 2. Juni in Nr. 252 weist sie die Ausflucht der „Zentral-Auskunftstelle für die katholische Presse“, es handle sich um eine rein dogmatische Beurteilung der Reformation, entschieden zurück:

„Hier handelt es sich um moralische Verunglimpfungen. Will der Papst, daß ihm die evangelische Kirche durch ihre amtliche Vertretung mit einem Sündenregister der Päpste, des katholischen Klerus und der katholischen Fürsten und Völker antwortet? Oder welchen anderen Zweck haben seine Angriffe? Darauf möge die katholische Presse, die sich die Verbreitung der Enzyklika angelegen sein läßt, eine klare und unzweideutige Antwort geben. Aber davon abgesehen: die ganze geisttete Welt, ob katholisch oder „akatholisch“, wird die Äußerung des Papstes als höchst bedauerliche Verirrungen des sittlichen Empfindens auffassen.“

Am 1. Juni verbreitete das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau folgende Meldung: „Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ druckt aus der von der „Germania“ veröffentlichten Uebersetzung der neuen päpstlichen Enzyklika verschiedene gegen die Reformatoren gerichtete Stellen ab und bemerkt, daß diese Äußerungen in evangelischen Kreisen großes Aufsehen erregen. Sie zitiert im Anschluß daran folgende Bemerkung der „Kreuzzeitung“: „Einem solchen Vorgehen des Papstes gegenüber, wenn es wirklich erfolgt ist, müssen alle Versuche, den äußeren Frieden unter den Konfessionen zu fördern, erfolglos bleiben.“

In Nr. 100 vom 2. Juni bringt die „Konservative Korrespondenz“ unter der Ueberschrift „Eine Beschimpfung des evangelischen Glaubens“ folgende Erklärung:

„Die Richtigkeit der Uebersetzung vorausgesetzt, enthält die Enzyklika eine ebenso unwahre wie unerhört wegwerfende Beurteilung der Reformation und der evangelischen Kirche. Die hierzu berufenen Organe der evangelischen Kirche werden sicherlich nicht verfehlen, diese von Gah gegen den Protestantismus, von einer kraffen Unkenntnis der Geschichte und einer völligen Verkennung des Wesens der Reformation zeugenden Ausdrücke und Gedanken gebührend zurückzuweisen. Wir sind geradezu empört über eine derartige Kundgebung und es soll daher auch an dieser Stelle betont werden, daß solche Worte das Empfinden weitester Kreise der evangelischen Staatsbürger auf das tiefste verletzen, sowie den konfessionellen Frieden direkt gefährden müssen, und daß keine Zurückweisung gegen solche Angriffe scharf und nachdrücklich genug sein kann!“

Die „Kreuzztg.“ findet in ihrer „Wochenschau“ (vom 5. Juni, Nr. 257) von neuem kräftige Töne gegen den Vandalismusstil der Borromäusenzyklika. Da heißt es:

„Das Papsttum und alle Einrichtungen und Gebräuche“ der katholischen Kirche sind heute durch § 166 des Strafgesetzbuches in Deutsch-

\*) d. h. nichtkatholisch.



land vor jeder Beschimpfung geschützt, während Luthers und der anderen Reformatoren Lehre und Andenken nicht geschützt sind. Dies tatsächliche Privilegium der katholischen Kirche legt ihren Vertretern die Anstandspflicht größter Zurückhaltung auf. Wir hoffen und wünschen, daß der Papst von den deutschen Behörden aus Anlaß der Borromäus-Enzyklika darauf aufmerksam gemacht wird. Dafür liegt ein politisches Bedürfnis vor. Denn der Staat hat ein Lebensinteresse daran, daß die Konfessionen in äußerem Frieden nebeneinander wohnen und ihre dogmatischen Streitigkeiten ohne Verletzung des heute nicht mehr so robust wie vor vierhundert Jahren funktionierenden Ehrgefühls ausgetragen werden."

Ja, fast sieht's so aus, als ob die „Kreuztg.“ auch nicht übel Lust hätte, nicht nur mit dem Papst, sondern auch mit seiner Schutztruppe in Deutschland Fraktur zu reben. Die „Köln. Volksztg.“ hatte bekanntlich „alle besonnenen Elemente“ gebeten, doch ja im Interesse des bürgerlichen Friedens das Zentrum aus der Debatte zu lassen. Die „Kreuztg.“ drückt diese Auslassung des Kölnischen Blattes mit Einschluß der üblichen Angriffe auf den Evangelischen Bund ab und antwortet auf die Frage: „Wohin sollten wir auf diesem Wege kommen?“ folgendermaßen:

„Ja, wohin sollen wir kommen, wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche, der es nirgends so gut geht, wie in dem vorwiegend evangelischen Deutschland, eine Gelegenheit vom Saune bricht, um die konfessionelle Erbitterung wachzurufen, die auf evangelischer Seite kaum noch vorhanden war? Die Erbitterung richtet sich zwar in erster Linie gegen den Papst und seine Ratgeber. Aber seit dem Unfehlbarkeitsdogma ist schwer zu unterscheiden, zwischen Papst, Kirche und Gläubigen, und eben darum richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit so intensiv auf diesen Vorstoß gegen die evangelische Kirche, die hier mit allen destruktiven Mächten der Vergangenheit und Gegenwart geradezu identifiziert wird. Die Sache steht sehr, sehr übel, und es hat gar keinen Zweck, davor die Augen zu verschließen. Wenn der Papst nicht eine versöhnende Interpretation seiner Worte gibt, „wohin sollen wir dann kommen!“ Wir selber sind überzeugt, daß in der ganzen katholischen Kirche Deutschlands außer einigen weltfremden Dehnspornen niemand die beleidigenden Stellen der Enzyklika billigt; wir kennen Bischöfe und Laien, die als „ultra-ultramontan“ verschrien sind und die doch sagen: „In der Hauptsache sind wir mit euch Evangelischen einig: wir wollen alle durch Jesum Christum zu Gott kommen.“ Aber das Unfehlbarkeitsdogma ist ein Ball, der uns wie als Christen, so eines Tages auch als Menschen ganz von einander trennen kann. Wenn kein Katholik es wagt, dies dem Papste zu Gemüte zu führen, so dürfen doch die interkonfessionellen Parteien und die Regierungen aus politischen Gründen nicht schweigen.“

**Diözesansynode.**

Mittwoch, den 15. Juni, vormittags 1/2 10 Uhr, wird in der Kleinen Kirche die diesjährige Diözesansynode abgehalten.

Den Gemeindegliedern sind zur Anwesenheit die oberen Räume der Kirche vorbehalten.

**Tagesordnung:**

1. Eröffnung durch den Defan und Wahl der Schriftführer;
2. Mitteilungen des Defans über die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse und aus dem Bescheid des Oberkirchenrats auf die Diözesansynoden 1909;
3. Erstattung des Diözesanberichts (Ebert);
4. Bericht über die Diözesanankasse-Rechnung für 1909 (Schumacher);
5. Voranschlag für 1910 (Dürr);
6. Referat: „Die Fürsorge für die männliche Jugend, ihre Wege und ihre Ziele“. (Roland);
7. Erneuerungswahlen und zwar:
  - a. für die Ausschussmitglieder Rohde und Dürr auf 2 Jahre;
  - b. für das ausgeschiedene geistliche Mitglied Ludwig auf 1 Jahr;

- c. für den geistlichen Erfahmann Rapp und den ausgeschiedenen weltlichen Erfahmann Saur auf 2 Jahre;
- d. des Stellvertreters des Defans für 1 Jahr.

**Gottesdienste.**

Sonntag, den 12. Juni.

(Vorgeschlagener Text: Luk. 15, 1-10.)

- Stadtkirche: 10 Uhr: Kühlewein; Christenlehre: Kühlewein.
- Kleine Kirche: 1/2 10 Uhr: Daiber; Kinderergottesdienst: Fischer; 6 Uhr: Roland.
- Schloßkirche: 10 Uhr: Pasjer.
- Johanneskirche: 8 Uhr: Daiber; 10 Uhr: Sindenslang.
- Gemeindehaus der Südstadt: 1/2 9 Uhr: Christenlehre: Sindenslang; 1/2 12 Uhr: Kinderergottesdienst: Gesselbacher.
- Christuskirche: 8 Uhr: Duhm; 10 Uhr: Rohde; Kinderergottesdienst: Rohde.
- Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Jaeger; Christenlehre: Jaeger.
- Lutherkirche: 1/2 10 Uhr: Roland; Kinderergottesdienst: Weidemeier.
- Gartenstraße: 1/2 10 Uhr: Rapp; Kinderergottesdienst: Rapp.
- Feiertheim: 9 Uhr: Schneider.
- Ludwig Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr: Sindenslang.
- Diakonissenhauskirche: 10 Uhr: Rapp; 1/2 8 Uhr: Sipler.
- Militärergottesdienst: Stadtkirche: 1/2 9 Uhr: Schloßmann.
- Andacht für Taubstumme Christuskirche: 2 Uhr.

Donnerstag, den 16. Juni.

- Kleine Kirche: 7 Uhr: Kühlewein.
- Lutherkirche: 8 Uhr: Weidemeier.

**Kirchlicher Vereins-Anzeiger.**

**Bereinigte Karlsruher Jugendvereine.**

Wir wollen nun doch noch einmal zusammenkommen: am nächsten Sonntag den 12. d. M., abends 8 Uhr, will Herr Stadtpfarrer Sindenslang uns im Gemeindehaus der Weststadt etwas von unserem Heimatdichter Hebel erzählen und in einigen lebenden Bildern uns etwas schauen lassen von Hebels Geist. Gerade diese letzteren Idyllen dürften ein Hauptanziehungspunkt sein, nachdem sie in der Südstadt mit so großem Beifall aufgenommen worden sind. Wer flug ist, kommt bei Zeiten, um sich einen guten Platz zu erobern.

**Hans Leyendecker**

Herrenschneiderei ersten Ranges

Kaiserstr. 177<sup>n</sup>

Telefon 1316

**Mäuse**

Ratten und alles andere Ungeziefer samt Brut auszu-rotten ist eine Kunst, die selbst wenigen Kammerjägern von Beruf glückt. Auch marktschreierische Renommee ersetzt den erwarteten Erfolg nicht. Wenden Sie sich deshalb an uns und Sie haben Garantie für reelle, gewissenhafte Arbeit, die auch in solchen Fällen nicht versagt, wo die Konkurrenz „Omnimors“ Allgemeine Ungeziefer-Versicherung, ohne Erfolg war. „Omnimors“, Inh. Friedr. Ruf, Karlsruhe, Kreuzstrasse 18. 620

Bekannt für preiswert u. solid sind Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe u. Besätze der Firma Carl Büchle, Inh. A. Schuhmacher, Karlsruhe, Kaiserstr. 149, Tel. 1931, Muster jeders. fro. zu Diensten. 620

**Die Milchzentrale des landwirt. Genossenschaftsverbandes**

Ettlingerstr. 59 KARLSRUHE Lautenbergstr. 2  
Telephon 279

liefert im Detail an Privatkundschaft:

„hygienisch gereinigte bakterienfreie“ **„Vorzugsmilch“**

offen zu 24 S., in Flaschen zu 26 S. per Liter.

**Rahm, la Tafelbutter, Buttermilch, weisser Käse**

zu den billigsten Tagespreisen franko Haus durch unsere in allen Stadtteilen laufenden Verkaufswagen. 2008

Bestellungen auf frische, mit Kontrollstempel versehene **Trinkeler** und **Kocheler** werden durch unsere badische **Eier-Zentrale** prompt ausgeführt. 2004

Das **Pädagogium Karlsruhe** i. B. bildet in kleinen Abteilungen aus: a) für alle Klassen staatl. Mittelschulen; b) zum **Kinjähr. u. Fähnr.-Examen.** Familienpension (jährl. 1000 bis 1200 Mk.) Reiche Erfahrung. Individ. Unterricht. Prospekte frei. Vorstände: **Schmidt u. Wiehl** (1891 bis 1907 Lehrer und Vorstände am Institut Fecht. 688.2117

**L. Müllers Schirmfabrik.**

**Zurückgesetzte Stoffe**

zum Beziehen von Sonnen-Schirmen  
:: : prima Seide und Halbseide :: :  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 650

Herrenstraße 20.



**Wer seine Reparaturen**  
 Neuarbeiten  
 Umänderungen  
 von Gold- u. Silberwaren  
 jeder Art sauber u. gewissenhaft  
 ausgeführt haben will, bemühe  
 sich in meine Werkstätte  
 Kaiserstrasse 225  
**Fr. Widmann, Goldschmied**  
 Vergolden — Versilbern.  
 Ankauf u. Tausch von altem Gold.

W. Stepprath, Amalienstrasse 17,  
 Ecke Karlstrasse

**Magneto-  
 Naturheilkundiger**

für Nerven-, Verdauungs- und ganz  
 veraltete innere Krankheiten.  
 Sprechstunden von 9—11<sup>1/2</sup> Uhr.  
 Klinische Physik. Untersuchung.

**Fußpflege.**

Den geehrten Damen und  
 Herren empfiehlt sich:

**Marie Suhm**

Amalienstrasse 4, parterre.

**Evang. Gemeindehaus**

der Weststadt, Blücherstr. 20  
 empfiehlt seine schönen Räume zur  
 Abhaltung von Hochzeiten u.  
**Familienfestlichkeiten**

**Dürrobst**

wie  
 Aprikosen, Birnen,  
 Prunellen, Dampfpfäfel,  
 Pflaumen, Zwetschgen  
 mit und ohne Steine.

**Mischobst**

empfiehlt in nur ersten Quali-  
 täten die Drogerie

**Wilh. Tscherning**

vorm. W. L. Schwaab  
 Amalienstrasse 19.  
 Mitgl. des Rabattsparvereins.

**Ehreiser Sparkochherde**



in allen Größen u.  
 Ausführungen zu  
 billigsten Preisen  
 vorrätig; aner-  
 kannt best. Fabrikat  
 im Brauen, Baden  
 und Kochen. Beste  
 Preise. — Neueste  
 Ausgestaltungen.  
 Ehrenpreise und goldene Medaille,  
 Neustadt a. d. Saardt und Diederhosen,  
 Bothr. — Reparaturen, Ersatzteile und  
 Ausmauern schnell und billig.

**Herdfabrik Karl Ehreiser**

Großh. Hoflieferant  
 Herrenstrasse 44. — Telephon 2071.

**Unentgeltliche  
 Rechtsanwaltsstelle  
 für Frauen.**

Sprechstunden: Dienstag 6—8 Uhr  
 Freitag 6—8 Uhr  
 — Kinderschule Kriegstrasse 44.

**Engros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail.**

Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, aller Arten Bekleidungsstoffen,  
 Passemereien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen,  
 Krawatten, Fächern, Sportjacketen, Mützen etc.

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372. —  
**Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert.**

**Spezial-Ausstellung  
 Herren- und Knaben-Strohhüte**

Echte  
**Panamahüte**

in jed. Preislage

**Matrosenhut**

feinste Garnie-  
 rung.



Elegante  
**Palmhüte**

noueste Form

**Kinderhüte**

große Auswahl.

**Hermann Rinkler**

Schützenstr. 38 a **Südstadt!** Schützenstr. 38 a.

Bitte zu beachten!

**Möbel jeder Art**

von den einfachsten bis zu den elegan-  
 testen **Wohnungs-Einrichtungen**  
 streng reell und billig!

Für Brautleute

ganz besonders günstige Gelegenheit.

**Gebr. Klein**

Karlsruhe, Durlacherstr. 97/99.  
 Franko-Lieferung.



Lammstr. 12 **Paul Ziegler** Telephon 1942

Altronommiertes Spezialgeschäft in

**Mehl und Landesprodukten**

in nur  
 feiner, echter Qualitätsware, bei mäßigen Preisen.

**Dampf-Bettfedern-Reinigung**

Karlsruhe-Mühlburg, Sedanstrasse 6,

Sorgfältige, fachmännische Behandlung jeden Auftrages, daher höchster,  
 von keiner Seite erzielter Reinigungseffekt.  
 Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federmaterials.  
 Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.

**Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft.**

**Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen**

Unter Aufsicht der Kommission zur Förderung der  
 Fröbelsache in Karlsruhe, Hirschstrasse 36, I.

**Beginn der Kurse: Oktober und April.**

Fröbelscher Kindergarten I, Hirschstrasse 36.  
 Aufnahme von Kindern im Alter von 3—6 Jahren jederzeit; natur-  
 gemässe Erziehung; Aufenthalt im Freien.

**Färberei D. Lasch**

Tadellose Bedienung  
 und billige Preise.

**Rabattmarken.**

**Weißstiderei,**

Namen und Monogramme,  
 von 18 Pfg. an. Ganze Aus-  
 steuern werden zum Sticken und  
 Festonieren übernommen: Frie-  
 denstraße 7, parterre.

**Christ. Oertel**

Kaiserstr. 101/03  
 : Telephon 217. :

Damen- u. Herrenkleider-  
 stoffe, Uebernahme kompl.  
 Aussteuern. — Schlaf-  
 : zimmer-Einrichtungen. :

Radeneinrichtungen aller Art,  
 Schaufenscheinrichtungen  
 Speisechränke für Birne  
 Instrumentenschränke für Kerze u.

Dentinen,  
 Glaschaufassen aller Art,  
 Glaschränke  
 Glasauffüge  
 Spiegel

Messingverglasungen  
 Bildrahmungen  
 Konfektionsbästen,  
 Verstellbare Drahtkörbe,  
 Ständer etc. etc.

Reparaturen, Ersatzteile rasch u. billig.

**A. Werle, Karlsruhe,**  
 Hauptredstr. 22

Prämiiert: Goldene Medaille.

**Drogerie  
 Carl Roth**

Großh. Hofli. ferant  
 Herrenstr. 26 — Telephon 180

Größtes Geschäft  
 der Drogen-, Kolonial-, Material-  
 u. Farbwaren-Branche am Platze

Sämtliche Bedarfsartikel für  
 alle Gewerbe.  
 Beste Einkaufsquelle für feinste  
 Lebensmittel.

Preislisten stehen gerne zu Diensten

**Fahrräder.**

Reparaturen aller Systeme, sowie  
 Einleihen von Freilaufnaben, Bes-  
 tidelung und Emailierung. Ersatz-  
 teile zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden abgeholt und  
 wieder zugestellt.

**J. Streb, Inh.: Th. Speck,**  
 Mechaniker, Leopoldstraße 2 b.

Vertreter der Markwerke.

**Wasch-Stoffe**

reizende Muster  
 in allen möglichen Qualitäten.

Preise jeder Konkurrenz die  
 Spitze bietend.

**J. Hertenstein**

Manufaktur-Waren, Aussteuer-  
 Artikel, Konfektion.

Inh.: **Fr. Kuch**

Ecke Erdprunzen- und Herrenstrasse 25.  
 Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.  
 Besichtigen Sie stets meine  
 10 Schaufenster.

**J. Burg**

Chem. Waschanstalt u. Färberei  
 mit Dampf und elektr. Betrieb

Karlstrasse 43 (h. Karlstor)  
 Telefon 2372.

Tadellose Ausführung.  
 Civile Preise.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarrer Rohde in Karlsruhe. — Für Redaktionen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.  
 Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.